



Dragonerpost

Mitteilungen des Heimatvereins Broggingen e.V. • Gegründet 2001
Ausgabe 31 • Dezember 2017 • 16. Jahrgang

Broggingen – vom 20. ins 21. Jahrhundert

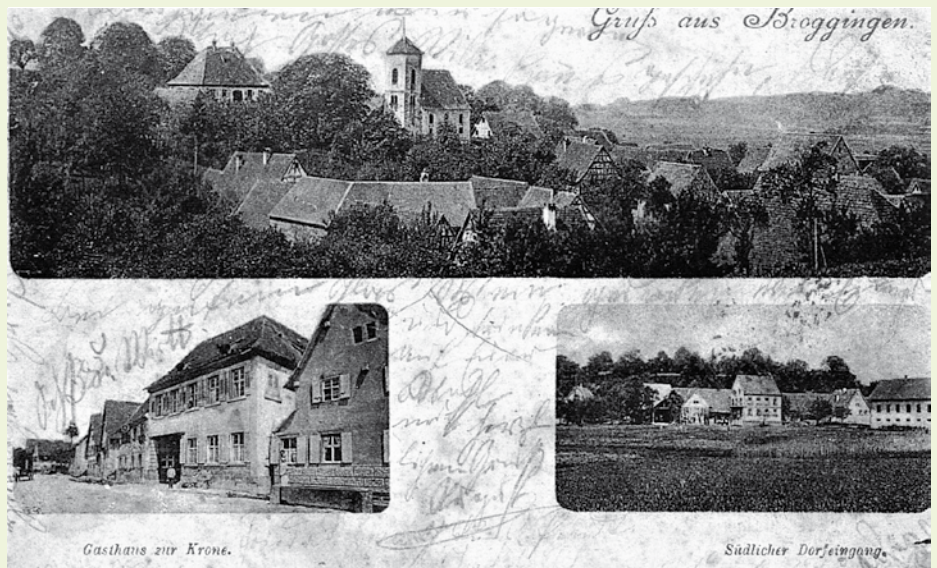
WOLFGANG SCHNAITER

Traumdorf Broggingen

Das Traumdorf sieht für den deutschen Dorfpapst Gerhard Henkel (aktuelles Werk: „Rettet das Dorf“) so aus:

Es sollte eine mittlere Größe haben von bis zu 2000 Einwohner, nicht zu fern einer Großstadt sein, aber auch nicht zu dicht dran. Es sollte eine eigene Gemeinde und Pfarrei haben, Land- und Forstwirtschaft, Handwerk und Gewerbe, mindestens einen Gasthof, einen Laden, eine Grundschule, einen Kindergarten und ein lebendiges Vereinsleben ⁽¹⁾.

Vergleicht man diese Vorgabe mit dem aktuellen Stand von Broggingen kann man mit gutem Willen, nämlich unter der Annahme „eigene Gemeinde“ ist mit einer funktionierenden Ortsverwaltung, Ortsvorsteher und Ortschaftsrat erfüllt, noch zu 80% von einem Traumdorf sprechen. Schon die Vorgaben Land- und Forstwirtschaft, Handwerk und Gewerbe werden nur bedingt erfüllt. Spätestens aber die Kriterien Gasthof und Laden vermisst man seit der Aufgabe der Traditionsgaststätte „Krone“ 2015, der Schließung von „sBecke“ im November 2013, dem Wegfall des Cafe Lerchenbergstube durch den plötzlichen Tod der Wirtin Rita Jätzold im Februar 2011, und der Schließung von





„sBecke“
Frau Bühler



„Brogginger Dorfllädele“
Frau Schmiedlin



„Brogginger Dorfllädele“
Frau Zähringer

„Krämers“, zuletzt geführt als „Brogginger Dorfllädele“ von Februar 2003 bis Dezember 2008 durch Marina Schmiedlin und Elfriede Zähringer.

Gemäß der zitierten Definition also kein Traumdorf mehr. Dennoch hört man insbesondere von Neubürgern, die zuvor in Städten wohnten, dass es ein Traum für sie bedeute, in Broggingen leben zu dürfen. Vereinfacht gesagt: Infrastruktur ist nicht alles. Malerische Lage und nette Menschen lassen anscheinend die aufgezählten Defizite in den Hintergrund treten. Zumindest solange man mobil und gesund, der Stammtisch kein Herzensanliegen ist und man keine Probleme mit dem Internet hat.

Ausgehend von den genannten Kriterien **war** Broggingen zumindest bis zur Eingemeindung nach Herbolzheim im Jahr 1975, ein 100-prozentiges Traumdorf. Die Vorgaben waren mehr als erfüllt. Es gab eine selbständige Gemeindeverwaltung mit Bürgermeister, Gemeinderechner, Ratschreiber, Ortsdiener, Feld- und Waldhüter, Forstwart, Farrenstallwärter, Friedhofswächter, Wassermeister, Stromwart und Schuldienlerin. Durch den großen Waldbesitz, der mit 230 Hektar fast 50 % der Gesamtgemeinde ausmacht, galt die Gemeinde als vermögend.

Von der Landwirtschaft zur Industrie

Vor dem Ersten Weltkrieg gingen von den damals rund 500 Einwohnern nur einige wenige in die Industrie nach Herbolzheim und Kenzingen, um ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Einige arbeiteten als Weber in der Leinweberei Kuenzer; andere als Arbeiter in den Zigarrenfabriken Heppe, Neusch und Schindler in Herbolzheim. Auch im Dorf war eine Filiale der Zigarrenfabrik Heppe, die zeitweise auch an andere Firmen verpachtet war. Dort fanden ca. 40 bis 60 Arbeiter, zumeist Frauen, Arbeit für geringen Lohn ^[2].

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es einen gewaltigen Aufschwung in der **Landwirtschaft**. Die landwirtschaftlichen Betriebe und der Viehbestand stiegen auf Rekordhöhen. 1951 wurden 115 landwirtschaftliche Betriebe erfasst (nur diejenigen die größer als 0,5 ha waren), so viele wie nie mehr. Denn die sogenannten „Kuhbetriebe“ mit nur einer oder zwei Zugkühen nahmen im Laufe der Jahre ab oder verschwanden im Zuge der Vergrößerung von hauptberuflichen Landwirten. Der Viehbestand stieg von über 300 Stück Rindern (etwa 50% davon Milchkühe) im Jahre 1953, in den Folgejahren sogar noch an (siehe nebenstehende Tabelle).

Aufgrund der erstklassigen Milchviehwirtschaft wurde die Gemeinde Broggingen zusammen mit vier weiteren Gemeinden des Landkreises Emmendingen zur „Markenmilchgemeinde“ erklärt. Viele Stallungen wurden umgebaut und erweitert.



Kartoffeln ausmachen mit Pferd

Kleinbetriebe für Kohleverteilerung

1. Öffentliche Gebäude

1 Rathaus	0,72 To Kohle & 0,72 To Br.Br.
2 Schule	6,00 To Kohle & 6,00 To Br.Br.
3 Kinderschule	2,40 To Kohle & 2,40 To Br.Br.
4 Kirche ist erledigt.	

2. Landwirtschaftliche Betriebe (ab 0,5 ha)

5 Scheerer Marie	0,67 ha	28 Mundinger Wilhelm	3,44 ha
6 Scheer Wilhelm	3,40 ha	29 Scheerer Gustav	5,16 ha
7 Schmidt Wilhelm	2,35 "	30 Schabinger Friedrich	3,19 "
8 Zipf Lina Wtw.	1,55 "	31 Wiedlin Karl alt	2,40 "
9 Süss Hilda	1,80 "	32 Zähringer Wilhelm	2,47 "
10 Süss Otto	5,07 "	33 Schneider Alfred	2,04 "
11 Scheerer Wilhelm I	3,20 "	34 Wiedlin Karl jg.	0,69 "
12 Küssinger Emil	6,62 "	35 Mundinger Emma	1,22 "
13 Zipf Friedrich	3,29 "	36 Kolblin Eliese	0,60 "
14 Bury Karl	3,48 "	37 Reinbold Mathias	0,53 "
15 Böhrer Albert	4,93 "	38 Mattmüller Karl	0,51 "
16 Killius Karl	1,09 "	39 Herr Georg	3,80 "
17 Sillmann Emil	3,57 "	40 Scheerer Karl Eockg.	5,30 "
18 Ziebold Jakob	3,60 "	41 Mutschler Friedrich	1,58 "
19 Klein Otto	1,25 "	42 Steinhäuser Georg	3,68 "
20 Zipf Gustav	1,27 "	43 Ackermann Wilhelm	3,92 "
21 Friedrich Ernst	7,20 "	44 Mattmüller Friedrich	2,65 "
22 Mutschler Gustav	6,85 "	45 Engler Emil	2,21 "
23 Sacherer Alfred	1,26 "	46 Ziebold Karl	4,47 "
24 Reinbold Mathias Mes.	0,85 "	47 Bühler Mina Wtw.	1,43 "
25 Kolblin Emma	1,20 "	48 Scheerer August jg.	1,94 "
26 Mundinger Gustav	2,80 "	49 Mutschler Wilhelm	5,15 "
27 Scheerer Berta	2,96 "	50 Klugermann Karolina	0,89 "
28 Kehnel Otto	6,23 "	51 Zähringer Otto	3,21 "

Ziebold Friedr. alt	3,02 ha	52 Zimmermann Eugen	0,73 ha
53 Ziebold Wilhelm	4,61	54 Ackermann Wilhelm III	3,57
55 Ziebold Friedr. III	4,10	56 Bühler Georg	3,87
57 Ludin Walter	0,86	58 Wiedle Marie	0,70
59 Ludin Hermann	2,22	60 Kehnel Karl	5,58
61 Schmidt Frieda	1,66	62 Engler Friedrich	2,52
63 Ziebold Friedrich jg.	2,87	64 Killius Emilie	3,92
65 Mangold Emma	0,61	66 Bühler Katharina	1,63
67 Kastel Karl	3,35	68 Schmiedlin Otto	4,03
69 Ackermann Karl Wilhelm	3,41	70 Hage Ernst	3,36
71 Küssinger Friedrich	4,78	72 Kpbele Wilhelm	3,46
73 Zimmermann Karl	3,59	74 Ackermann Magdalena	5,87
75 Steiger Karl	5,08	76 Mutschler Emil	5,88
77 Dick Karl	3,64	78 Schwaiber Emil	0,55
79 Schillinger Ernst	4,22	80 Schwaiber Rosina	0,53
81 Scheerer Friedrich Aug.	5,46	82 Engler Magdalena	2,26
83 Bury Wilhelm	4,95	84 Spies Ernst	4,79
85 Sillmann Hermann	5,74	86 Scheerer Karl Milohh.	4,38
87 Ackermann Emil	2,59	88 Jedreiczak Jgnaz	3,05
89 Scheerer Friedrich	1,03	90 Holzer Gustav	2,44
91 Ackermann Heinrich	1,82	92 Ackermann Otto	3,77
93 Hasler Alfred	4,85	94 Haas Wilhelm	3,43
95 Engler Karl	3,70	96 Schneider Karl	2,22
97 Küssinger Wilhelm	3,57	98 Mutschler Heinrich	2,64
99 Zimmermann Friedrich	0,71	100 Herr Gustav	3,79
101 Roser Eduard	0,60	102 Ackermann Hermine	2,10
103 Hage Rosina	0,83	104 Ackermann Luise	2,09
105 Zimmermann Martin	1,96	106 Kehnel Wilhelm	6,08
107 Berblinger Alex	0,86	108 Engler Wilhelm	4,04
109 Holzer Otto	3,84	110 Zimmermann Heinr. Wtw.	1,96
111 Schmidt Wilhelm	3,49	112 Keller Friedrich	0,77
113 Hiss Wilhelm	3,34	114 Killius Wilhelm	4,93

Erfassung der landwirtschaftlichen Betriebe 1951

Anbauflächen und Viehbestand in Broggingen			
Kulturart	1953	1978	2016
Ackerland insgesamt	185 ha	85 ha	?
Obstanlagen	3 ha	13 ha	?
Wiesen	116 ha	53 ha	?
Reben	15 ha	85 ha	ca. 60 ha
Viehbestand			
Zugpferde	48	7	?
Sonstige Pferde	0	11	?
Rindvieh insgesamt	302	132	0
davon Milchkühe	167	37	0
Schweine	268	145	?
Ziegen	88	0	?
Schafe	26	0	?

Quellen: OSB Broggingen 1981; Statistik Landratsamt Emmendingen 2017

?: Zurzeit in Anfrage



„Markenmilchgemeinde“ Broggingen

Täglich wurden in dieser Zeit über 600 Liter Milch an die Breisgauer Milchzentrale in Freiburg abgeliefert ⁽³⁾. Wer in den 50er bis in die 70er Jahre im Dorf aufwuchs sieht die Ochsen-Kuh- und Pferdegespanne mit Heuwagen oder Grünfütter noch vor seinem geistigen Auge. In der Nase behält man den typischen Stall- und Kuhmistgeruch, der das ganze Dorf erfüllte. Vor jedem Stall ein Misthaufen, der bei kalten Temperaturen seine Wärme sichtbar abgab.

Wenn auch mehr und mehr die Traktoren die Herrschaft übernahmen, sah man z.B. das Kuhgespann von Otto Dick noch in den 1970er Jahren durch das Dorf ziehen ⁽⁴⁾.

Bis in die 1970er Jahre blieb die Landwirtschaft wesentlicher Bestandteil des Dorflebens. Eine Vielzahl der Dorfbewohner war auf diese Einnahmequelle angewiesen. Neben Landwirten und Weinbauern gab es zunächst noch die damit verbundenen **Handwerksberufe** wie Küfer, Sattler, Wagner (Krummholz), Schmied usw. Wie aus dem Artikel „Das Handwerk in Broggingen“ (*Günther Klugermann in Dragonerpost Ausgabe 29*) gut herausgestellt, sind in den drei Jahrhunderten zwischen Mitte des 17. Jahrhunderts bis ca. 1950 insgesamt 322 Handwerksberufe erfasst. Die häufigs-



Heuernte ca. 1950

ten 10 Handwerksberufe werden mit Weber, Schneider, Schuhmacher, Küfer, Schmied, Zimmermann, Maurer, Bäcker, Wagner (Krummholz) und Steinhauer/Steinmetz benannt. 50 der aufgeführten Handwerker betrieben gleichzeitig Landwirtschaft. Aus dieser Abhandlung von Günther Klugermann ist der stetige Rückgang des Handwerks in Broggingen ersichtlich. 1924 waren noch 18 Handwerker erfasst;

1946 sind direkt nach Kriegsende immerhin 14 Handwerker genannt. Im Juli 1954 waren nachfolgend genannte 11 Handwerker gelistet: 2 Küfer, 2 Schreiner, 2 Schmiedewerkstätten, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermann, 1 Metzger, 1 Bäcker und 1 Friseur. Noch 1978 gab es in Broggingen 11 hauptberufliche Landwirte. 77 Arbeitnehmer waren nebenberuflich in Landwirtschaft und Weinbau tätig ⁽²⁾.



Kuhgespann ca. 1965



Die Bullen von Alfred Scheerer

Alfred Scheerer (Jahrgang 1954) war der bislang letzte Halter von Großvieh im Dorf. Er begann mit der Viehhaltung 1972 und gab sie im Frühjahr 2017 vorerst auf. Derzeit nimmt er eine Auszeit um in Ruhe zu entscheiden ob er weitermachen wird.

Seiner Ansicht nach hat sich das Kauf- und Kochverhalten der jüngeren Generation mit der modernen Lebensweise verändert. Da kaum noch Zeit für tägliches Kochen bleibt, kaufe man nicht mehr auf Vorrat, sondern bevorzuge Tagesmengen im Supermarkt. Es werde heute lieber ein schnelles Minutensteak gebraten, als den zeitaufwändigeren Sonntagsbraten vorzubereiten. Während er früher einen Bullen mit 450 kg Fleisch an 15 Kunden ver-

kaufen konnte, braucht er heute mindestens die fünffache Zahl von Kunden für dieselbe Fleischmenge.

Früher übliche Hausschlachtungen, vor allem von Schweinen, aber auch von Ziegen, führte der gelernte Metzger selbst zwischen 1969 bis 1985 im Dorf durch. Er erinnert sich gut an die „Farren“, das waren die Zuchtstiere im Farrenstall und den Zuchteber, der vom Farrenwärter ebenfalls beaufsichtigt und versorgt wurden. Am Osterdienstag wurden die Zuchtstiere vom Farrenstall zum Rathausvorplatz geführt. Dort wurden sie vom Versicherungsvertreter begutachtet und taxiert. Der Ortsviehversicherungsverein von dem es keine schriftlichen Überlieferungen gibt, soll nach dem Ersten Weltkrieg entstanden sein. Der Verein war eine lose Gemeinschaft der einheimischen Viehbesitzer mit Versicherung auf Gegenseitigkeit und trat nur bei Schadenfällen in Aktion. Durch den Rückgang des Viehbestands und der Tierhalter hat sich diese Aufgabe erledigt. Alfred Scheerer schätzt die Auflösung des Vereins auf Anfang der 1980er Jahre. ⁽⁵⁾

Die Milchsammelstelle, in der sich heute das Heimatstübli des Heimatvereins befindet, wurde 1969 geschlossen.

Auch das Schnapsbrennen hat Tradition in Broggingen. Nach dem Ersten Weltkrieg hatten von rund 130 Haushalten, 65 ein Brennrecht ⁽³⁾. Diese Quote hielt sich etwa bis in die 1980er Jahre hinein. Somit spielte auch der Obstanbau eine Rolle. Durch die Verwertung erschlossen sich zusätzliche Einnahmequellen.

Industrialisierung

Im Zuge der Wirtschaftswunderjahre in der damaligen Bundesrepublik Deutschland profitierte auch Broggingen vom wirtschaftlichen Aufschwung. Der Gemeinderat inserierte schon Anfang der 1950er Jahre in überörtlichen Blättern und warb für Industrieansiedlungen im Dorf. Als das alte Schulhaus frei wurde warb man z.B. auch im Schwarzwälder Boten um Käufer.

Diese Werbung für betriebliche Ansiedlungen kam nicht von ungefähr. Aus verschiedenen Archivalien geht die große Sorge des damaligen Bürgermeisters Scheerer und seiner Gemeinderäte um genügend Beschäftigungsverhältnisse für die Brogginger Bürger hervor. Auf die Anfrage des Landratsamts Emmendingen zur Beschäftigungssituation und zu möglichen Industrieansiedlungen wird in einem Schreiben vom 28.02.1950 die Situation vor Ort geschildert und der Mangel an Arbeitsplätzen beklagt.

Die Werbemaßnahmen der Gemeinde weckten doch einige Interessenten. Spätestens nach der ersten Kontaktaufnahme spielten Bürgermeister und Gemeinderat ihre Trumpfkarte, nämlich die der Waldbesitzer aus. Je nach geplanter Größe der Ansiedlung, bot man mehr oder weniger Festmeter Bauholz als Willkommensgeschenk an. Einer der Bauinteressenten wollte jeden Tag 4 bis 5 Klein-Autos in Brog-



Kässinger Wilhelm, Landwirt und Farrenwärter

1. Januar 1954

An den
Verlag des Schwarzwälder Boten
Oberndorf
=====

In einer Gemeinde im Kreis Emmendingen (6 Km von der Bahn entfernt) wäre ein freigewordenes Schulhaus für eine kleine Fabrik oder Filiale zu verpachten.

Es sind vorhanden 2 Säle 1. ca. 55 qm u. 2. ca. 36 qm. Ferner ein grösserer Schuppen welcher als Lager Verwendung finden könnte. Strom und Wassernachschub ist vorhanden.

Arbeitskräfte weiblich und männlich wären genügend vorhanden für spätere Zeit würde die Gemeinde grosszügiges Entgegenkommen zeigen und Gangelände und dgl. zur Verfügung stellen.

Angebote wollen an den Verlag unter "B - Fabrikbetrieb" gerichtet werden.

Wir bitten obiges Inserat 2 Wochen lang je 2 mal zu veröffentlichen.

Bürgermeisteramt

Werbung für Industrieansiedlungen im Dorf

20. Februar 1950

An das
Landratsamt Abt. III
Emmendingen

Betr.: Ansiedlung von Industriebetrieben in Baden

In früheren Zeiten war in unserer Gemeinde 1 Zigarrenfabrik mit ca. 60 Arbeiter. Ferner haben etwa 15.-18 Arbeiter in der Grube Kahlenberg gearbeitet sowie einige in anderen Betrieben in Kenzingen, Forstheim und Emmendingen. Die Zahl der Arbeiter dürfte damals etwa 100 betragen. Heute ist die Zigarrenfabrik an die Fa. Schneider (Schlosserei) in Kenzingen vermietet wo ca. 10 Arbeiter beschäftigt sind. Es wäre hier genügend Arbeitskräfte vorhanden jedoch fehlt der Raum und die Arbeit.

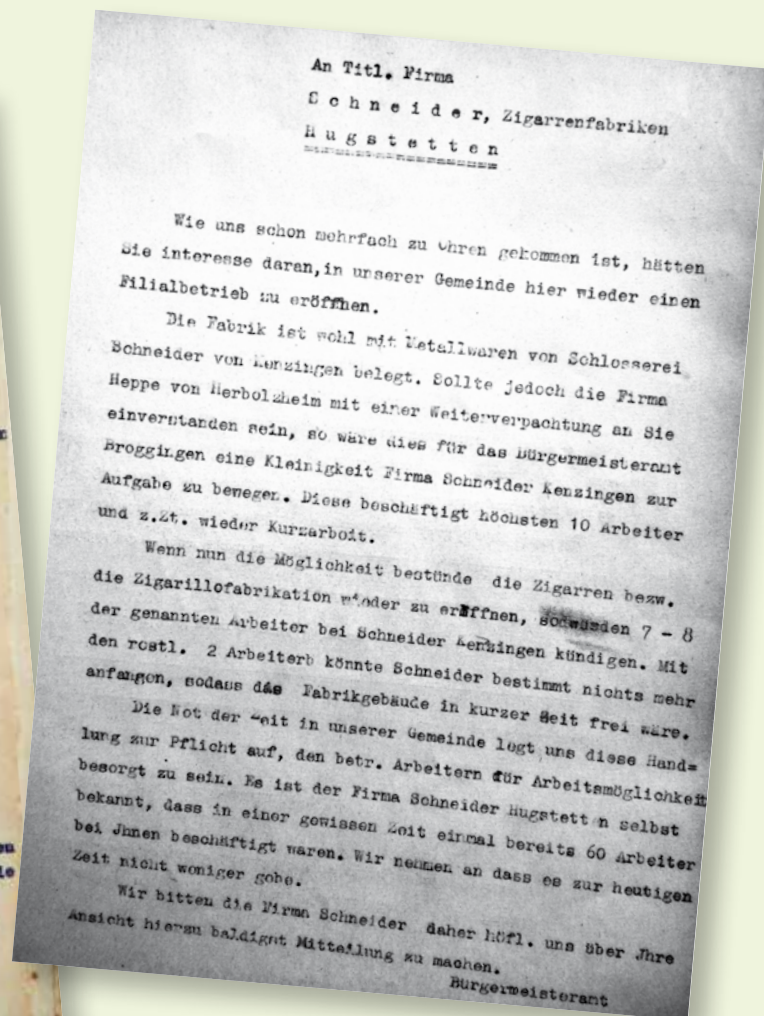
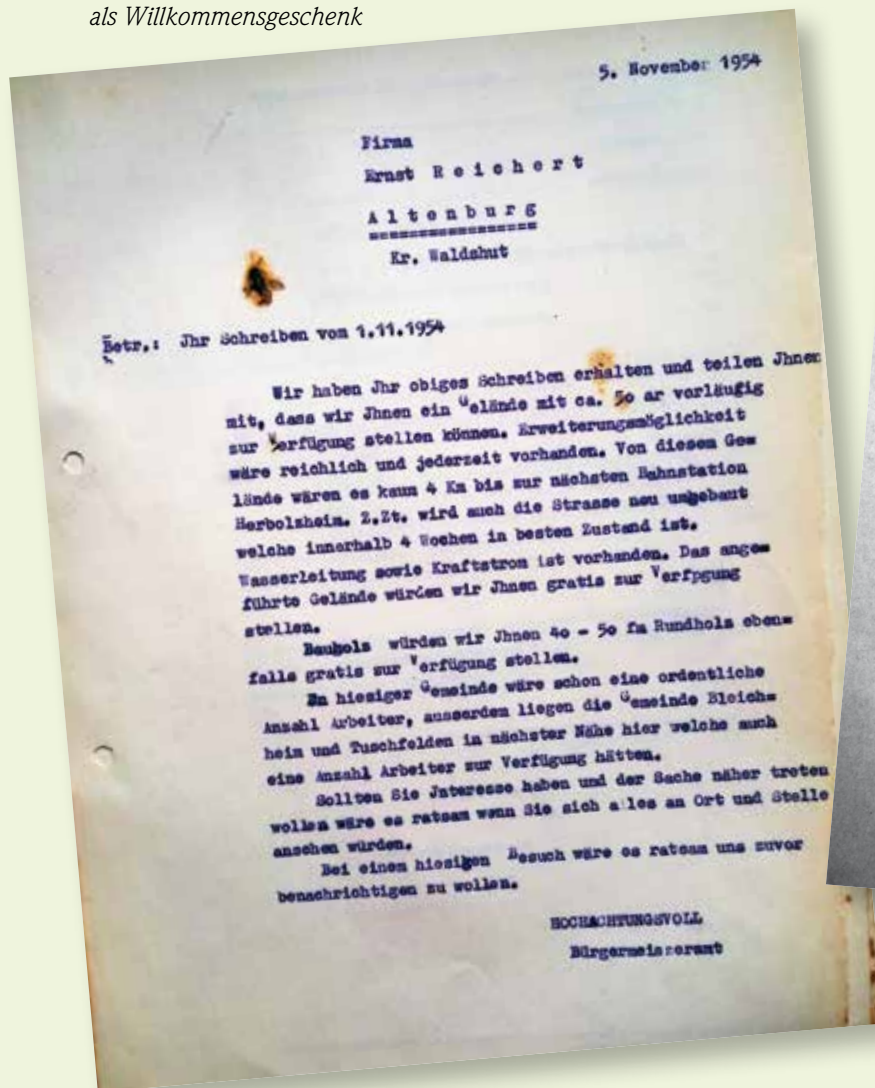
Bürgermeisteramt

Das Schreiben an das Landratsamt vom 28.02.1950

gingen produzieren. Wieso die Ansiedlung in Broggingen nicht zustande gekommen ist, lässt sich aus dem örtlichen Archiv nicht erschließen. Wäre interessant zu wissen, was aus dem Projekt geworden ist!

Offensichtlich trauerte man dem Wegzug der **Zigarrenfabrik Schneider** nach Hugstetten nach. Denn in einem Schreiben vom 20.05.1950 macht die Gemeinde Broggingen „aus der Not der Zeit“ dieser Firma das Angebot der Wiederansiedlung. Dies könne man über den Eigentümer, die Fa. Heppe, bewirken, weil der jetzige Pächter, die Fa. Anton Schneider, Metallwaren, nur 10 Arbeitsplätze zur Verfügung stelle und überdies Kurzarbeit mache. Die **Tabakmanufaktur Heppe**, die als Eigentümerin das Betriebsgebäude bereits 1891 errichtete und 1928 die Produktion wohl selbst aufgab (vgl. „Die erste Fabrik in Broggingen“, Günter Klugermann in *Dragonerpost Ausgabe 28*) verpachtete den Betrieb weiter, z.B. auch an die Zigarrenfabrik Schneider (wo u.a. auch die befragte Zeitzeugin Alwine Berblinger arbeitete) und die Metallwarenfabrik Anton Schneider.

Die Metallwarenfabrik **Anton Schneider** aus Kenzingen nahm ihre Tätigkeit in diesem Gebäude etwa 1948/1949 auf. Bei Aufnahme der Tätigkeit wurde nach Aussagen von Arbeitnehmern auf dem Speicher jede Menge von Fuchsfallen vorgefunden. Die Fa. Anton Schneider beschäftigte zwischen 10 bis 18 Arbeitnehmer, die teilweise auch aus Bleichheim kamen. Geschäftszweck war und ist die Produktion von Büromöbeln aus Metall. 1981 wurde die Firma durch Lina Saupe, die Tochter des Firmengründers, an den schwäbischen Unternehmer Häfele aus Nagold verkauft. Dieser erweiterte die Produktionspalette, expandierte und baute eine neue Fabrikhalle in Kenzingen. Das Gebäude in Broggingen wurde nicht mehr benötigt. Es sah noch einige Jahre geringfügige Beschäftigung nach dem Aufkauf durch einen Kleinunternehmer. Heute



Das Schreiben an die
Zigarrenfabrik Schneider

steht es durch einen Nachbesitzer erneut zum Verkauf und dürfte seine besten Jahre als Betriebsgebäude gesehen haben.

Durch die oben genannten Werbemaßnahmen der Gemeinde Broggingen gewann man auch **Karl Schunggart** aus Eisenbach, der eine Fabrik für **Feinmechanik** in der alten Schule



Altes Schulhaus / Fa. Schunggart

einrichtete und von der Gründung bis zur Schließung der Fabrik im Schnitt immerhin ca. 10 Arbeitsplätze angeboten hatte.

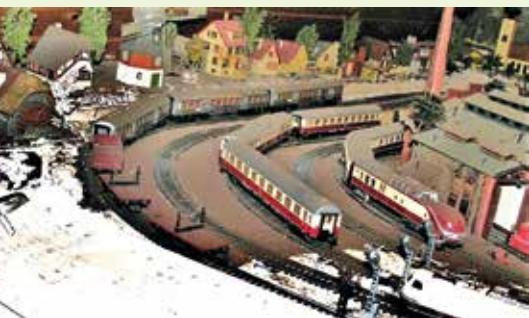
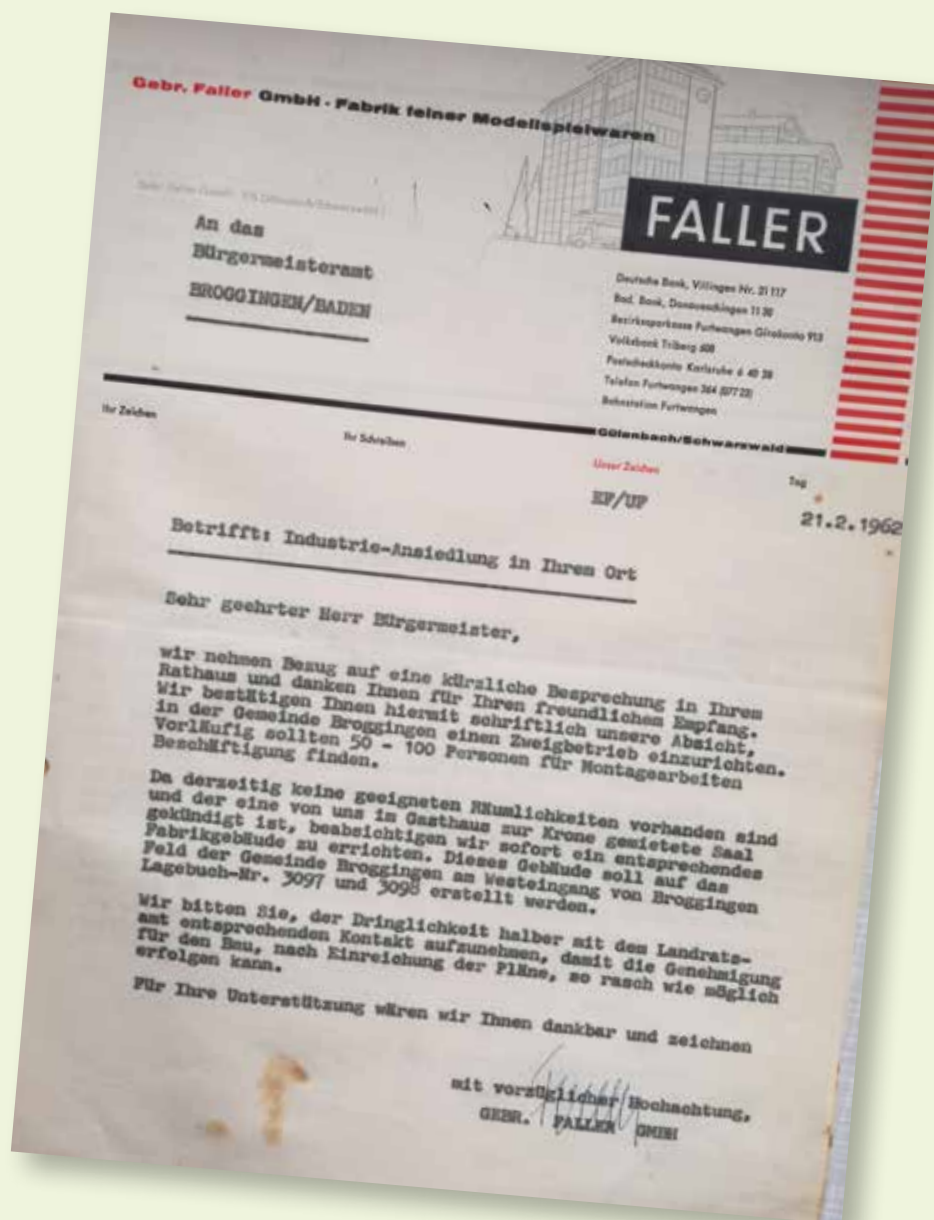
Der Unternehmer siedelte im August 1954, sieben Monate nach erster Kontaktaufnahme mit der Gemeinde Broggingen, von Eisenbach nach Broggingen über. Zuvor war er sich mit der Gemeinde Broggingen über den Ankauf des alten Schulhauses handelseinig geworden. Das Objekt bot ihm was er brauchte: Lagerraum für das angelieferte Rohmaterial, Fabrikationsräume in den ehemaligen Klassenräumen und Wohnraum für die Familie. Das Rohmetall wurde feinmechanisch weiterverarbeitet zu Endprodukten wie beispielsweise Spritzenhülsen für Diabetiker. Die Blütezeit erlebte die Firma in den 1970er Jahren. Außer Broggingern wurden auch Bleichhei-



Betriebsausflug Feinmechanik Schunggart
(Foto von Bernhard Mößner)

mer, Nordweiler und Tutschfelder Arbeitnehmer beschäftigt. Durch den Abriss des Firmengebäudes im Jahr 1987 konnte die Kreisstraße verbreitert werden. Karl Schunggart zog mit der Firma nochmals für wenige Jahre nach Münchweiler, bis zur engültigen Einstellung des Betriebes im Jahr 1990.

Auch die **Spielwarenfirma Faller** aus Gütenbach wurde auf Broggingen aufmerksam. Sie sollte in ihrer Blütezeit (1979) ca. 240 Arbeitsplätze bieten. Zunächst bot man ab Dezember 1961 ca. 40 bis 50, zumeist Frauen, Arbeit im Kronensaal an. Dieser war zuvor durch die Uhrenfabrik Haller aus Simonswald genutzt worden, jedoch wegen Absatzschwierigkeiten aufgegeben worden. Die Fa. Haller hatte vorher ca. 50 Arbeiterinnen der Firma Burger, Ettenheim übernommen. Bis März 1961 wurden Stumpen und Zigarren im Ochsenaal hergestellt, bevor man umzog in die Krone. Bis März 1963 wurde zusätzlich noch der Rathaussaal durch die Fa. Faller genutzt, bis man nach und nach in die neu erstellten Gebäude im Brogginger Ried umziehen konnte. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung der Firma Faller und gleichzeitiger Begrenztheit des Hauptwerkes in Gütenbach, wurde man mit der Gemeinde Broggingen einig, dort ein neues Werk zu errichten. Doch schon damals gab es enorme Schwierigkeiten bis zur Erteilung einer Baugenehmigung. Insgesamt waren 14 Ämter beteiligt. Ein Firmengründer erinnert



Broggingen mit neuen Fallergebäuden

sich, dass beispielsweise das Naturschutzamt beklagte, die Sicht der Gemeinde Bleichheim würde durch den Bau der zwei Gebäude gestört.

1963 waren die Gebäude schließlich erstellt und konnten bereits 1964 voll genutzt werden. Bei der Erstellung der Gebäude soll es dem Architekten erneut gelungen sein, ein Stockwerk mehr zu bauen, als genehmigt. Dies soll dem selben Architekten bereits beim Hauptwerk in Gütenbach gelungen sein.

Erster Betriebsleiter war der Betriebswirt Well, der etwa 1970 an den Elektromeister Joob übergab. Dieser führte das Werk bis zur Schließung. Es gab die Abteilungen Gießerei im Erdgeschoss des Gebäudes 2, darüber die Abteilung Siebdruck, im dritten Stock die Abteilung Nieterei und ganz

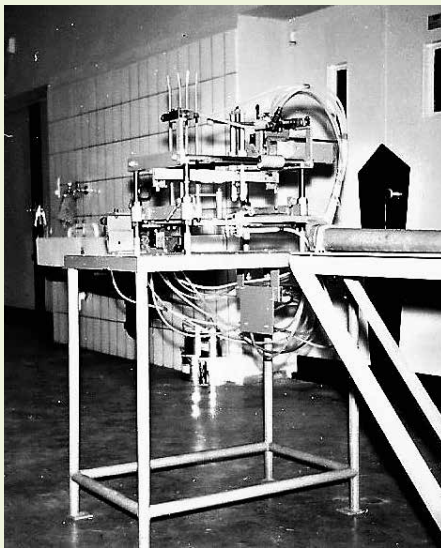
oben die Abteilung Elektro. Im Gebäude 1 waren bis zum Bau der zwei zusätzlichen Hallen die Anlieferungen und Lager im Erdgeschoss untergebracht. Im zweiten Stock die Abteilung Verpackungen. Daneben gab es die Wohnung des Betriebsleiters.

Die Firma Faller produzierte Modellspielwaren, wie elektrisch betriebene Eisenbahnen und Autobahnen, stellte Modellhäuschen und Naturlandschaften in Miniatur her. Als Kopf des Unternehmens gilt Hermann Faller, Mechaniker und Tüftler, der zusammen mit seinem Bruder das Unternehmen in Gütenbach gründete.

Noch 1979 reisten ca. 240 Beschäftigte aus Broggingen, allen anderen Ortsteilen von Herbolzheim und Kenzingen und deren Kernorte selbst, aus Ettenheimmünster, Münchweiler,

Wallburg und sogar aus dem Elsaß, teilweise per Bus an. Es „brummte“ derart, dass gemunkelt wurde, für jeden vermittelten neuen Arbeitnehmer gäbe es 50 DM Provision.

Für die Meisten überraschend, kam es ab 1980 zu einem Geschäftsrückgang. Die Spritzerei übernahm Aufgaben für Fremdfirmen, dennoch kam es zu mehreren Entlassungswellen. Zuletzt blieben 40 bis 50 Arbeitsplätze, bevor es 1985 zur Stillegung des Zweigwerkes Broggingen kam. Noch 1980 waren im Gefühl des wirtschaftlichen Aufschwungs zwei Lagerhallen erstellt worden.



*Automat zum Bedrucken gewölbter
Fahrbahnteile im Siebdruckverfahren.
Die hier im Bild noch unverkleidete
Maschine wurde von Siegfried Vetter
entworfen und gebaut.
(Foto von Bernhard Mößner)*

Die wirtschaftlich besten Jahre der Firma Faller bescherten unserem Dörflein eine statistische Besonderheit, die es zuvor nicht gab und danach wohl kaum nochmals geben dürfte. Die Einpendler überwogen die Auspendler. 1968 wurden 76 Auspendler gegenüber 154 Einpendlern gezählt⁽²⁾. Die Zahl der Einpendler ist in den späten 1970er Jahren mit Sicherheit noch um Einiges höher gewesen (m.E. um die 200). Hierfür fanden sich jedoch keine Belege im Archiv. Warum Geschäftsrückgang in einem zunächst florierenden Gewerbe? Meinem Vater zufolge, der Abteilungsleiter der Nieterei war, konzentrierte man sich nicht rechtzeitig auf das Kerngeschäft, nämlich Modellhäuschen und Miniaturlandschaften. Insbesondere im Bereich Autobahnen und Elektroautos konnte man mit der Konkurrenz, z.B. mit Carrera, nicht mehr mithalten und produzierte dort zu lange rote Zahlen.

Nach der Schließung der Firma Faller kaufte ein Niederländer Gelände und Gebäude, „verklopfte“ für einige Jahre Konkursmasse, zumeist Campingartikel, bevor er das Ganze an die Caritas/AGJ Freiburg verkaufte. Bevor die Rehaklinik St. Landelin ihren Betrieb ab Juni 1996 aufnehmen konnte, wurden die Gebäude für einige Jahre für Übersiedler aus Russland genutzt. Die vielfältigen Aspekte der Integration dieser Aussiedler bzw. die Herausforderung für die Dorfbewohner und der Orts-



*„Faller-Frauen“
(Foto von Bernhard Mößner)*

verwaltung, lange vor der großen Flüchtlingswelle 2015/2016, ist eine eigene Abhandlung wert.

Quellenangaben:

- ⁽¹⁾ Interview der Badische Zeitung (BZ) vom 19.04.2017 mit Gerhard Henkel
- ⁽²⁾ Vorderes Archiv 7/12
- ⁽³⁾ Ortssippenbuch (OSB), Erich Reinbold
- ⁽⁴⁾ Zeitzeuge Edgar Berblinger und eigene Erinnerungen des Autors
- ⁽⁵⁾ Kurzinterview mit Alfred Scheerer vom 22.11.2017
- ⁽⁶⁾ Gespräch mit Johanna, Ingrid und Otto Schunggart im Juni 2015

Verehrte Leserinnen und Leser der Dragonerpost,

gerne nehmen wir zu dem behandelten Thema „Landwirtschaft und Industrialisierung“ persönliche Erinnerungen, Anmerkungen oder Ergänzungen entgegen. Hervorragend eignen sich auch Dokumente oder Bilder zur Vervollständigung der Dokumentation.

Gespannt sind wir schon vorab auf Wissenswertes, Dokumente oder Bilder zu den noch geplanten Themen „Weinbau“, „Wald- und Forstwirtschaft“, „Handwerk und Gewerbe nach dem 2. Weltkrieg“, „Gasthäuser“, „Einkaufsläden“, „Wandel im sozialen Leben“, und ganz allgemein, auf alles was sich nach Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute im Dorf verändert hat.

Mit bisher unbekannten Bildern würde das Archiv bereichert und wir könnten wieder eine interessante Bilderausstellung arrangieren. Hinweise nehmen gerne alle Vorstandsmitglieder entgegen.

Zeitzeugin Alwine Berblinger

Im Gespräch mit der ältesten Brogginger Mitbürgerin

WOLFGANG SCHNAITER

Das Interview wurde am 14.11.2017 im Beisein ihres Sohnes Edgar Berblinger in ihrer Wohnung, Am Scheibenberg 5 geführt, 10 Tage nach dem 98. Geburtstag der Jubilarin.

Die Jubilarin kocht sich noch täglich selbst ihr Essen, das „nicht nur aus einer Suppe besteht“, wie Sohn Edgar anmerkt.

Ihre Biographie zeigt exemplarisch das anstrengende Leben dieser Generation auf, das aus heutiger Sicht gerne verklärt wird als gemütliches Zeitalter oder gerne auch von den guten alten Zeiten gesprochen wird.

Spätestens mit der Schulentlassung wurden auch Mädchen zur harten körperlichen Arbeit in der heimischen Landwirtschaft eingesetzt. So erinnert sich Alwine beispielsweise, wie sie schon als 14-Jährige, alleine mit einem Gespann von zwei Kühen, „Mistlache“ führen musste. Sie und ihr zwei Jahre jüngerer Bruder Gustav, der mit 22 Jahren in Italien fiel, führten zusammen mit der Mutter die Landwirtschaft, weil der Vater als Meister in der Zigarrenfabrik gefordert war.

Aus ihrem selbst beschrifteten Fotoalbum zeigt sie u.a. ihr Konfirmanden-



*Alwine Berblinger geb. Schmidt,
geboren am 04.11.1919*

bild von 1934 mit Pfarrer Meier und Lehrer Lacoste. Sie benennt die drei Konfirmanden (v.l.n.r.) als Otto Schmiedlin, Erich Mundinger und Karl Süß. Ihre Mitkonfirmandinnen zählt sie von links nach rechts auf mit Lisa Hassler, Luise Reinbold, Schnaiter Elsa, sie selbst (oben rechts); unten v.l.n.r.: Holzer Lisbeth, Mattmüller Marie, Ackermann Lina, die letzten beiden Konfirmandinnen kann Alwine Berblinger nicht mehr benennen.

Eine gefühlte Weltreise unternahm sie schon bevor sie zur Schule kam, als sie ihre Schweizer Tante in Bern besuchte.

Die alte Volksschule an der Hauptstraße (heute Dragonerstraße) besuchte sie bis zum Abschluss in der achten Klasse. Danach ging es drei Jahre in die Kochschule Herbolzheim. Hinterher fand sie eine einjährige Anstellung als Dienstmagd in Herbolzheim. Wie sie sich erinnert, durfte sie sonntags mit dem Fahrrad nach Hause bevor sie Sonntagabend wieder zu ihrer Familie nach Herbolzheim zurückfuhr. Beim Stichwort Fahrrad führt sie aus, dass sie eines ihrer Fahrräder 1947 beim Engler Schlosser ge-

kauft hatte, der neben der Schlosserei auch Fahrräder verkaufte und eine kleine Tankstelle führte.

Dann arbeitete sie in der Zigarrenfabrik Schneider in Broggingen bevor sie in den Kriegsjahren nach Oberndorf am Neckar zog, wo sie bei einer Waffenfabrik Gewehrschäfte herstellte. In Oberndorf heiratete sie im Januar 1944 auch ihren Ehemann Alexius Berblinger aus Herbolzheim. Dieser geriet in französische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 nach Broggingen zurückkehrte.

Im Winkel 94, wo die Zeitzeugin aufwuchs, kaufte ihr Vater kurz vor dem Krieg das „untere Haus“ (später Wohnhaus Schandelmeyer) von einem Scheer, der nach Köndringen zog. Hier lebte Alwine und betreute eine Zeitlang während des Krieges die drei Schandelmeyer Kinder Kurt, Ilse und Inge. Deren Vater Emil war im Krieg, und deren Mutter Frieda, die Stiefschwester von Alwine, geb. Schmidt, war 1939 gestorben.

Zum Dorfleben nach dem 2. Weltkrieg befragt, ist Alwine Berblinger in Erinnerung geblieben, wie es eine Milchsammelstelle gegeben hat, in der auch sie die Milch von ihrer Kuh abgegeben hat. Der Farrenstall wurde durch Herrn Kässinger geführt. Dort wurden auch ihre Kühe bei einem Zuchtstier und ihre Ziegen bei einem Ziegenbock zugelassen, der fürchterlich gestunken hat. Die jungen Zicklein wurden schon nach drei bis vier Wochen an einen auswärtigen Juden verkauft.

Sie erinnert sich an das laute Hämmern und Klopfen im Dorf, das von den Kufereien Otto Bury und Otto Dick herrührte. Zu Otto Dick führt Edgar an, dass er diesen gerne als Nachbarn auf seiner Kirchenbank



Konfirmandenbild von 1934

hatte, weil er laut und gut gesungen hat. Außerhalb der Kirche hat er gerne ein Stümple geraucht und die Leute mit seiner Redseligkeit unterhalten. Otto Dick müsste auch eines der letzten Kuhgespanne im Dorf geführt haben. Edgar Berblinger erinnert sich, dass seine Tochter Isabell (1974 geboren) noch als Kleinkind mit dem Kuhgespann von Otto Dick durch das Dorf gefahren ist.

Alwine Berblinger erinnert sich an weitere Einrichtungen im Dorf, die damals von der Bevölkerung genutzt wurden. So weiß sie von der Öli im Öliwinkel zu berichten, zu der auch sie entkernte Nüsse gebracht hat. Diese wurden auf den Sandstein mit Mulde geschüttet, worüber ein großes Rad gelaufen ist und damit das Nussöl herauspresste.

Zur Dresche wurden im Winter die Garben gebracht, wo eine Dreschmaschine die Arbeit verrichtete. Edgar fügt an, dass er sich erinnert, wie eine neue Maschine auf der Dresche notwendig wurde als gerade die ersten Mähdrescher im Dorf aufkamen. Den ersten Mähdrescher hatte Karl Schabinger. In der Hochsaison hätte er jeden Tag gedroschen. Dessen Vater musste die notwendigen Service- und Reparaturarbeiten am Mähdrescher jeweils über Nacht vornehmen, damit sein Sohn am nächsten Tag weiter dreschen konnte.

Lebhaft berichtet die Jubilarin von den Umständen vor der Geburt ihres Sohnes Edgar. Als sie sicher war, dass die Geburt kurz bevorstand, rief sie von Ochsenwirts, die außer der Krone und außer dem Rathaus eines von drei Telefonen im Dorf hatten, ihren Arzt an. Der wiederum informierte das Krankenhaus Kenzingen, bevor sie der Ochsenwirt mit seinem Auto nach Kenzingen gefahren hat.

Lange Jahre bestand die Hauptfleischnahrung aus eigenen Stallhasen. Daneben hatte man eine Milchkuh, Ziegen und zeitweise auch Schweine. Die Hausschlachtungen nahm August Scheerer vor. Neben „sBecke“ und



Johannes Schmidt (weißer Bart), Landwirt und Schneidermeister aus Kürzell, * 25.06.1837, † 15.03.1906, mit Ehefrau **Barbara, geb. Schnaiter** (Mitte, mit Markgräfer Hörnerkappe). Unter den 5 Söhnen ist ganz rechts Gustav, der Vater von Alwine Berblinger zu sehen. Aufnahme um 1905.

„sKrämers“ erinnert sie sich an ein „Stofflädili“ von Karoline Kuller geführt. Dass sie seit dem Umzug 1984 vom Winkel ins Butzental nicht mehr so oft ins Dorf kommt, wird offensichtlich bei ihrer Frage, ob denn dieses Haus nicht mehr stehe.

Zu „sBecke“ weiß sie, wie dorthin ihre Brotteiglinge gebracht wurden und die frisch gebackenen Brotlaibe gegen ein gewisses Entgelt wieder abgeholt und in eine Hurte gelegt, und somit für einige Tage das Grundnahrungsmittel der Familie abgaben.

Sohn Edgar, der mit „sOchsewirts Werner“ gut Freund war, erinnert sich, wie er mit diesem die Wäsche von „sOchsewirts“ im Ziehwägle nach Bleichheim in eine Wäscherei gebracht und nach der Wäsche wieder abgeholt hat. Als sie ein Wäschestück versehentlich beschmutzten, wuschen sie es selbst von Hand an der Bleiche. In Broggingen gab es jahrelang Friseur, wie sich Edgar Berblinger erinnert. Er selbst ließ seine Haare sowohl bei Friseur Klein im Heldenstückle als auch bei Ludin auf dem Mosebuck schneiden.

Auch eine Art Arztfiliale gab es zeitweise im Dorf. Beim Gespräch über den Herztod des Ehemannes Alex Ber-

blinger, erzählt Alwine Berblinger, dass Dr. Frank über einige Jahre immer freitags ins Haus von Frau Niedermus gekommen ist, wo sich ältere Brogginger Patienten einfanden um sich behandeln zu lassen.

Zum dörflichen Miteinander denkt ihr das gemeinsame „Welschkorn laipfe“, bei dem man sich das Neueste erzählte. Scheunen und Schöpfe haben ab Herbst gelb geleuchtet vor lauter großen Welschkornzöpfen.

Im Dorf sei man auch „dStubede“ gegangen. In der kalten und dunklen Jahreszeit haben sich Frauen zum gemeinsamen Stricken und Erzählen getroffen.

Edgar fügt als Erinnerung aus seiner Kindheit an, dass die ersten Fernseher in der Krone und im Ochsen liefen. Er hat als Junge von draußen durch das Fenster im Ochsen gelinst und so seine ersten Western, wie „Am Fuß der blauen Berge“ mitverfolgt. Manchmal hätte ihn auch einer der Männer mit in den Ochsen genommen, wo er dann ganz offiziell aus der ersten Reihe fernsehen durfte.

Beim Abschied von der ältesten Brogginger Mitbürgerin gibt mir ihr Sohn Edgar mit, dass seine Mutter gerne die 100 vollmachen würde.

Aktuelles

Aufruf zu „Geschichten zu Broggingen“

Das Redaktionsteam der Dragonerpost begrüßt ausdrücklich externe Beiträge, die einen Bezug zu unserem Heimatdorf Broggingen haben. Seien es Brogginger, die hier aufgewachsen und schöne Jugenderinnerungen mitgenommen haben an ihren auswärtigen Wohnsitz oder Einheimische, die einen interessanten Beitrag zu unserem Heimatort haben; fühlen Sie sich frei Kontakt aufzunehmen oder den Beitrag / das Bild direkt an den Heimatverein zu schicken (Postadresse und/oder Mailadresse).

Geburtstage 2017

der Generation 80 +

Gerda Beckmännig	81
Frieda Bühler	87
Dora Engler	81
Karl Engler	81
Ruth Große	91
Gisela Hummel	81
Hans Georg Hurst	81
Elsa Kehnel	81
Günter Lang	81
Dr. Gerhard Meier	87
Martha Mitzlaff	85
Ortlieb Mitzlaff	89
Hildegard Pfister	89
Anna Schnaiter	85
Nora Schütz	83
Otto Schütz	84
Gertrud Schwarz	97
Elfriede Ziebold	86

Verstorbene 2017

Irma Eisfeld geb. Hage
Olga Krieg geb. Zimmermann
Margarete Quast geb. Klipfel

Veranstaltungen 2018

des HV Broggingen:

- 03.02. **Generalversammlung**
10.06. **Wandertag**
04.07. **Geschichte in den
Brogginger Gassen**
11.08. **Lagerfeuersingen**
22.09. **Heimattag**

Datenschutz

Der Heimatverein Broggingen möchte auch zukünftig Geburtstage und Todesfälle von Mitgliedern veröffentlichen. Sollte jemand Einwände gegen die Veröffentlichung personenbezogener Daten zu solchen Zwecken haben, wird um eine entsprechende Mitteilung an die Vorstandschaft des Heimatvereins gebeten.

Broggingen im Internet:
www.broggingen.com

Impressum

Die „Dragonerpost“ ist das Mitteilungsblatt des Heimatvereins Broggingen.

Auflage: 250, für Mitglieder kostenlos.

© Copyright Heimatverein Broggingen
Inhalt ohne Gewähr, Irrtum vorbehalten.

Konto des Heimatvereins:

Gläubiger ID: DE 92ZZZ00000782849

IBAN: DE 16 6805 0101 0011 4065 69

BIC: FRSPDE66XXX

Verantwortlich: Ralf Obergföll (1. Vors.)

Redaktion: Roland Blum (Pressewart)

Redaktionsanschrift:

Dragonerstraße 43, 79336 Broggingen

Tel. 07643-6463 oder Mobil 0177-5559811

E-Mail: roland.blum66@web.de



Wir wünschen allen
Mitgliedern
und Freunden
des Heimatvereins
gesegnete
Weihnachten
und ein gutes
neues Jahr !

Unser Heimatverein Broggingen e.V.

- zur Erhaltung und Pflege der heimischen Kultur und des Brauchtums
- Wahrung ortstypischer Gepflogenheiten
- Aufarbeitung der Geschichte Broggingens
- Denkmalpflege und die Erhaltung der Kulturgüter

Herzlich willkommen zum **Heimatvereins-Stammtisch**
immer am 1. Mittwoch im Monat

in der Heimatstube im Rathaus Broggingen, jeweils um 20 Uhr!